

Maison Blanche

verkauft in der
CASA CARIOCA
alle Artikel, die nicht zum Weißwa-
rengeschäft gehören.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Dörger.

Der Kompaß

Curitiba - Staat Paraná - Brasilien

Achten Sie auf das
Flugzeug
am Freitag nachmittag!!!

Geschäftsführer: Fritz Winters.

Die Nordzone Parana's.

Der Herr Bundesintendant ist von seiner Reise durch die paranaenser Nordzone zurückgekehrt. Er hat das Gebiet mit offenem Blick bereist und nicht nur die unergieblichste Schönheit und Uppigkeit jener Gegenden, sondern auch die mannigfaltigen Mängel gesehen, die einer dringenden Abhilfe bedürfen.

Zweifellos, sagt der Herr Intendant, ist die Nordzone die fruchtbarste, reichste und produktivste von ganz Paraná. Diesen Umstände Rechnung tragend, werden seine Verwaltungsmassnahmen jenen Gebiete gegenüber ausgesprochen praktisch und akute sein.

Höchste Anerkennung zollt der Herr Intendant den Agrarieros von Marajojo in Jaguariaçu und der Papierfabrik von Cachoeirinha. Beide Etablissements, sagt er, lassen an Vollkommenheit ihrer Einrichtung absolut nichts zu wünschen übrig und tragen wesentlich zur Entwicklung jener Gegend bei. Sie arbeiten freilich mit ausländischem Kapital, aber das darf im Hinblick auf die Vorteile, die es uns bietet, als gut brasilianisch gemertet werden: Brasilianer wie wir sind auch die Männer, die es teilen und die Idee halten, es in unserem Lande anzulegen.

Wenceslau Braz, Thomazina, S. José da Boa Vista, Quatiguá, Siqueira Campos, Joaquim Tavora, Santo Antonio da Platina, Sacorégnho, Cambaú, Ribeirão Claro, Cornelio Procopio, Salaty, Bandeirantes und viele kleinere Orte hat der Herr Intendant bereist. Bald sah er blühenden Fortschritt, bald Rückgang, bald auch Stagnation nach verheißungsvollem Anfang: überall aber gibt es Mängel, die behoben werden müssen. Brücken, öffentliche Bauten, Straßen, Schulen, Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung, Fragen der sozialen Fürsorge sind notiert worden und werden Anlaß zu umgehenden Regierungsmaßnahmen bieten.

Eine strenge Fiskalisierung ist unerlässlich. Der Herr Intendant hat Ingenieure außerhalb ihres Amtesbereichs, verlassene Straßen und verschiedene Strecken ohne Konserverung gesehen. Alle ungenutzten Funktionen sollen erlegt werden.

Die Karte des Staates muß revidiert werden. Die Munizipalteilung muß in erster Linie den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragen. In dieser Hinsicht herrschen ungläubliche Zustände. Kommt es doch vor, daß die Bewohner von Distrikten an der Kollektion von Cambaú vorbeiziehen, um nach langer Reise ihre Steuern in Jacarégnho zu entrichten; andere, die dicht bei Siqueira Campos wohnen, müssen Flüsse und Gebirge überqueren, um in S. José da Boa Vista ihrer Steuerpflicht zu genügen. Solche Verhältnisse im Interesse der Bevölkerung lassen sich während der Diktatur einschleichen leichter durchführen als später.

Auch die Frage der Munizipalsteuern erheischt einer dringenden Regelung. Manche Munizipien haben direkt unökonomische Steuern; andere verzollen das gleiche Produkt doppelt: sie erheben z. B. eine Steuer pro 1000 Kaffeebäume, eine zweite pro Sack der Kaffeeausfuhr. Damit muß aufgeräumt werden. Wir benötigen für die Munizipalbudgets einen Standardtyp, den Sachverständige für wirtschaftliche u. finanzielle Fragen aufstellen müssen.

Besondere Sorgfalt ist der Post- und Telegra-

phenverbindung zuzuwenden, wobei noch vieles zu tun übrig bleibt.

Einer ganz dringenden Lösung bedarf die Frage der Bahnrückfahrkarte. Der Norden muß paranaensisch, vollständig dem Staate einverleibt werden; seine ausschließliche wirtschaftliche, kommerzielle und intellektuelle Verbindung mit S. Paulo muß aufgehoben; er muß mit all seinen Aspekten paranaenser Territorium werden. Die Lösung dieses Problems hängt von der Frage der Frachtkarte ab. Uebermäßig hohe Tarife vermindern den Handel, die Landwirtschaft und die Industrie. Die Schaffung möglicher Frachtkarte und die Verbindung von Sacorégnho mit der S. Paulo - Paraná-Bahn ist darum eine Frage dringender Notwendigkeit. In beiden Fragen wird der Herr Intendant ganz unermüdet an Paranaenser sein und mit aller Entschiedenheit für die Interessen des Staates eintreten. Die nötigen Schritte sind bereits eingeleitet, und zur glücklichen Durchführung kann der Intendant auf die wirksame Mithilfe des Direktors der S. Paulo - Rio Grande-Bahn, Dr. Joaquim Aires, und des Chefe Geral do Tráfego, Dr. Alexandre Gutierrez, zählen.

Am Schluß seiner Reise hat der Herr Intendant die Eröffnung der 29 km langen Bahnstrecke von Coronel Procopio nach Salaty bezeugt. Trotz eines fast übertriebenen liberalen Kontrakt, und obwohl lange Zeit jedwede Fiskalkalkulation vollständig gefehlt hat, darf der Bau als lehrreiches Meisterstück gemertet werden. Die englischen Firmen haben ein beifolgendes Kolonialisationswerk begonnen und beträchtliche Kapitalien hineingesteckt. Colonia Londrina, fünf Leguas jenseits des Tibagi, verspricht eine wunderbare Zukunft.

Der Herr Intendant appripiert an alle guten Paranaenser, die Behörden in ihrer Aufsichtarbeit zu unterstützen. Die leidige Lokal- und Personalpolitik im Innern muß aufhören. Der Staat steht vor einem kritischen und entscheidenden Wendepunkt. Entweder bauen wir auf oder wir gehen in Elend und Unordnung zugrunde.

In Quatiguá besuchte der Intendant, in den Kaffeepflanzungen verstreut, Orab um Orab der für die Rettung Brasiliens gefallenen Helden. Seine Absicht ist es, die Bundesregierung zu veranlassen, die Weibchen der Helden in einem Mausoleum zu sammeln, das die Nation zum dankbaren Gedächtnis errichten muß. Sie waren lauter und rein und starben für ein Ideal. Uns fällt die Pflicht zu, das vergessene Blut zu ehren, indem wir das Ideal verwirklichen, wofür sie ihr Leben hingegen haben.

Kommunistischer Radikalismus.

In Brasilien und anderen Ländern Südamerikas entwickelt der Bolschewismus seit einiger Zeit eine auffallend lebhaftige Tätigkeit. Ausländische, erst seit jüngerer Zeit zugewanderte Elemente suchen die Arbeiterschaft zu radikalisieren, das Militär zu zerlegen, Polizei und Heer gegeneinander aufzuwecken, durch systematische Hezardei Unfrieden zu stiften und Ruhe und Ordnung zu unterminieren, um so den geplanten Umsturz vorzubereiten. In Peru und Argentinien, in Paraguan und Uruguay sind solche Elemente an der Arbeit. In Brasilien haben sie sich in Mato Grosso und S. Paulo gezeigt, und auch die Streikbewegung bei der

Light and Power in Rio gehen auf die gleiche Ursache zurück. All dies zeigt die Tätigkeit bolschewistischer Wähler, die bei den Truppen und der Polizei, bei Angestellten und Arbeitern am Werke sind, und folgt einem gemeinsamen Plane.

Die Regierung ist sich der Gefahr dieser unterirdischen Wühlarbeit wohl bewußt; sie wendet ihr ein wachsameres Auge zu und wird nicht verfehlen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um den ausländischen Agenten, von denen allerdings eine ganze Reihe sich naturalisieren ließen, das Handwerk zu legen und Ruhe und Ordnung sichergestellt.

Aber das sicherste Volkswort gegen diese Umsturzabsichten muß sich die Bevölkerung selber schaffen. Sie muß eine geschlossene Abwehrstellung einnehmen. Wer sind denn diese Agenten? Ungelassene Elemente, die nichts mit unserem Lande und seinem Volke gemeinsam haben, denen unser Wohl und Wehe absolut gleichgültig sind, die nur ihren verblissenen radikalen Ideen nachjagen, vollständig unbekümmert darum, was daraus werden möge. Die Verbesserung der lebenden Klassen ist ihnen nichts als ein Ausschlagmittel, ein Lock- und Verlockungsmittel. Umsturz ist ihr einziger Zweck. Was dann werden soll, wissen sie selber nicht. Die Wirtschaftskrise, die Technisierung der Arbeit und die aus beiden entspringende Arbeitslosigkeit können auch sie nicht befehlen. Durch einen Umsturz würde nur das Elend ins Grenzlose gesteigert.

Aber die Elemente haben nichts zu verlieren. Geht es schief, dann verhaften sie so schnell, wie sie gekommen sind. Aber die eingesehene, mit dem Land verwurzelte Bevölkerung würde die Kosten solcher Verurtheile gar schwer zu bezahlen haben. Nicht nur die Verhafteten, die natürlich in erster Linie daran glauben müßten, wenn es zu Verurtheilen kommen sollte, auch die heimische Arbeiterschaft hätte darunter schwer zu leiden.

Selbst dann, wenn Friede und Ruhe und Ordnung nicht gestört werden und alle Kräfte, vom besten und uneigennützigsten Willen befeuert, eumütig zusammenarbeiten, wird es ungeheuer schwer und langwierig sein, ein neues Wirtschaftsleben aufzubauen. Aufbruch und Umsturz würden ein Chaos schaffen, das alle begraben würde. Das russische Beispiel wirkt abschreckend genug.

Man tröste sich nicht damit, daß die bisherigen Verände teilweise kläglich gescheitert seien. Sie bilden die Alarmglocken, die Bedrohung verdienen. Wenn den moskowitzischen Elementen nicht das Handwerk gelegt wird, dann kommt es zu neuen Versuchen. Und selbst wenn auch diese ebenso gescheitert sollten, so werden sie doch nicht ohne ernste Folgen bleiben. Sie stören und verzögern fraglos den inneren Aufbau und beeinträchtigen das Vertrauen des Auslandes, dessen wir heute mehr als je bedürfen. Und schließlich wird auch der Ausbau der sozialen Gesetzgebung, zum Schaden der heimischen Arbeiterschaft, durch bolschewistische Umtriebe in keiner Weise gefördert. Bisher konnten die Arbeiter bei allen Streikfragen stets mit der vollsten Sympathie des Publikums und der Behörden rechnen. Das würde aufhören, wenn sie sich als Sturmwind für ausländische Interessen erweisen ließen.

Und ganz besonders sollten sich die Kolonial fremdsprachiger Zuwanderer von solchen Umsturzideen in jeder Weise fernhalten. Es ist eine Pflicht der Selbsterhaltung, solchen Umtrieben klipp und klar abtrotzend gegenüberzutreten.

Aus Stalins „Paradies.“

R. K. Seit einiger Zeit veröffentlicht die kommunistische Presse, besonders die „Kost Jahne“ und das „Kuh-Edho“, Vergleichstabellen über das Leben der Arbeiter in der Sowjetunion und in Deutschland. Aus diesen Tabellen geht hervor, daß Arbeiter in Sowjetrußland im Vergleich zu den deutschen Arbeitern ein geradezu glänzendes Dasein führen. Das Traurige an der ganzen Sache ist, daß mancher tatsächlich diesen schamlosen Lügenmeldungen der kommunistischen Propaganda glauben schenkt u. eine Verwirklichung dieser angeblich paradiesischen Zustände auch in Deutschland herbeiführt oder wenigstens bemüht ist, auf irgend einem Wege nach Sowjetrußland, dem neuen „Paradies“ aller Mühseligen und Beladenen, zu gelangen. Die erfolgreiche Aufklärungsarbeit gerade auf diesem wichtigen Gebiet ist sehr erschwert durch die Tatsache, daß wirklich authentisches Material über das tatsächliche Leben des Proletariats in der Sowjetunion nur äußerst selten unter die Augen der deutschen Arbeiter gelangt. Die beste Aufklärungsarbeit über das Dasein in der Sowjetunion kann aber nur anhand der Sowjetpresse geführt werden, und zwar anhand der russischen Lokalpresse, die bisweilen sehr konkrete Bilder über das Leben der Arbeiter in der Sowjetunion entwirft.

Einige Beispiele von hunderten seien hier kurz genannt. Da ist z. B. die Stadt Nischni-Novgorod, die einige hunderttausend Fabrikarbeiter herbergt. Ueber die Versorgung dieser Arbeiter mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs berichtet die Moskauer „Pravda“ vom 8. März d. J.: „Wie zuvor, so bilden sich auch jetzt noch lange Schlangen vor den Türen der Fabrikarbeiterläden. Die Arbeiter der Automobilfabriken sind gezwungen, stundenlang Schlangen vor ihrem Laden zu stehen. Im Stadtbezirk Sormomo stehen die Arbeiter buchstäblich vor jedem Laden und Verkaufstand Schlange. Vor den Fabrikläden der Werke „Krasnoja Arma“, „Wolgagajel Kooljuzzil“ und „Krasnoj Oktjabr“ erhalten die Arbeiter und ihre Familien, nachdem sie mehrere Stunden Schlange gestanden haben, den Befehl: „Bedarfsartikel sind nicht vorhanden, kommt morgen.“ Der Bezirksgenossenschaftsverband (die hierfür zuständige Behörde) denkt nicht daran, Maßnahmen zur Befreiung dieser Zustände zu ergreifen.“ Ja, wie soll man diese Maßnahmen ergreifen, wenn keine Waren vorhanden sind und Lebensmittel nur auf Karten verabfolgt werden? Daß das kommunistische System allein an diesem Uebel schuld ist, mag natürlich das offizielle Parteileben nicht zu erkennen, obgleich es an zahlreichen anderen Stellen diese Schlussfolgerung tatsächlich dem Leser in den Mund legt.

Sehr ausführlich ist der Bericht über ein kommunistisches Besmanns-Speisefest im Donkolenreoter, den wir in der Moskauer „Pravda“ vom 5. März d. J. (Nr. 64) lesen: „Das Speisefest ist nicht in Ordnung. Das Geschirr wird nicht gewaschen. Köpfe gibt es überhaupt keine. Die Arbeiter sind gezwungen, die Grütze mit nackten Händen zu essen und die Suppe wie Tee zu trinken! Aus diesem Grunde laufen uns auch die Arbeiter fort.“

Ueber die Wohnverhältnisse der Arbeiter berichtet die „Pravda“ vom 9. 3. 32 (Nr. 68):

„So, Herr Graf! ... Jetzt können Sie mich zu meinem Vater bringen.“

5.

Am nächsten Morgen ist ihr. Der große Saal im Gerichtsgebäude von Rom vermag kaum die ungeheure, immer noch wachsende Menschenmenge zu fassen.

Die Gerichtsverhandlung gegen Virgilio Mellini ist in vollem Gange.

Alles spricht gegen den Angeklagten: sein Streit mit dem Ermordeten am Morgen des Unglückstages; seine erschütternde Erregtheit während des ganzen Abends; sein spätes Hirnkommen in der Nacht, ohne daß er ausweisen konnte, wo er gewesen.

Vor allem aber der Umstand, daß Ferdinando Rossi eine lange Stichwunde in der Brust hatte, und daß die Eisenspitze von Virgilio's Spargierstock fast genau mit der Länge der Wunde harmonisiert; nur ein ganz klein wenig breiter erschien die Stichwunde.

Die Frage des Präsidenten, ob der Ermordete vielleicht irgendeinen Feind in der Gegend hatte, verneint der Zeuge Beppo Ruffoni aufs bestimmteste. Die beiden jungen Herren seien damals erst wenige Tage vorher aus Mailand in der Osteria elagertossen und hätten mit keinem Menschen in Trascatti verkehrt, außer mit ihm und seiner Tochter.

Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als Orziella Ruffoni als Zeugin aufgerufen wird. Jüngernd, fast schwankend betritt sie den Saal. Als sie mit alternden Händen das schwarze, das Gesicht halb verhüllende Tuch zurückschlägt, sieht sie so bleich und verzweifelt aus, daß dieses Weib die Herzen der Menge durchdringt.

Einige Augenblicke ist es, als wolle die gleiche Gestalt umsinken.

Doch plötzlich rafft sie sich auf. Keinen Blick wirft sie auf die Zuhörer, keinen Blick auch auf den Angeklagten.

Die Augen starr auf den Präsidenten gerichtet, gibt sie klar und deutlich Antwort auf alle an sie gerichteten Fragen. Nicht mit den Wimpern zuckt sie, als sie erzählt, daß sie durch Zufall Zeugin des Wortes gewesen.

Ein leiser Aufschrei aus einer der ersten Reihen des zuhörenden Publikums läßt sie für einige Sekunden innehalten.

Zum erstenmal während des ganzen Kreuzverhörs blickt sie sich um.

Eine alte melancholische, ganz schwarz gekleidete

„In der Arbeiterwohnbaracke Nr. 12 der Fabrik „Elektrolaj“ herrscht ungläubliche Ueberfüllung. Auf ein bis zwei Betten schläft eine fünfköpfige Familie! In derselben Baracke liegen auch Kranke, die von den Gelübden nicht isoliert sind und folglich auch keine Möglichkeit haben, zu genesen.“ Es ist besonders hervorzuheben, daß im Gegenjak zu den deutschen Arbeiterbaracken keine sog. Familienwohnzellen kennen, die voneinander durch eine Wand getrennt sind, sondern die Menschen (Familie, kinderlose Ehepaare und Ledige) wohnen dort gemeinsam in einem Raum!

Eine andere Meldung der im Wolgagebiet erscheinenden deutschsprachigen Zeitung „Nachtlicht“ (Nr. 50 vom 2. 3. 32). Es handelt sich um die Lebensbedingungen der Arbeiter der Ziegelei Nr. 1 in Engels (Bokromsk): „Die Baracken, in denen die Arbeiter wohnen, sind oft tagelang nicht geheizt. Es ist kein Badehaus vorhanden, sodas die Arbeiter sich nicht richtig reinigen können (der Termin, zu welchem das Badehaus fertig werden sollte, ist schon einigemal vertlichen.) Die Arbeiter werden kulturell schlecht behandelt. Die Wandzeitung erscheint regelmäßig, aber nur in russischer Sprache, obwohl 30 Prozent der Arbeiter Deutsche sind; die deutschen Arbeiter werden überhaupt nicht in ihrer Muttersprache bedient. In der Spieghalle sieht es nicht besser aus. Sie ist schmugig, lange Reihen von Arbeitern stehen Schlange dank der schlechten Beheizung. Es kommt vor, daß Arbeiter ohne Mittagessen bleiben, da man infolge der Planlosigkeit zu wenig gekocht hatte (z. B. am 28. Februar). All diesen Dingen sehen das Fabrikkomitee, die Parteizelle und auch die kommunistische Jugendzelle ruhig zu.“

Man verzeihungswürdige sich diese Zustände und vergleiche sie mit der augenblicklichen Kessellage, die in Deutschland herrscht, und frage dann anhand dieses Materials unsere Arbeiter (ja, selbst die Arbeitslosen!), ob sie gemittelt, mit den Lebensbedingungen eines in Sowjetrußland arbeitenden russischen Arbeiters zu tauschen. Ich glaube nicht, daß sich auch nur einer dazu bereit finden würde.

Am Schaller des Theatro Avenida ist am Montagabend eine in einigen Hundertmillein umgewandelte 108-Rote abgegeben worden. Der Betrag wurde erkannt. Die Polizei verhaftete zwei Hausierer namens Soáo Archem und Eráo Trois, die die Rote an den Mann zu bringen suchten. Sie sagten aus, sie hätten den Geldbeutel von einem Unbekannten in der Rua 15 de Novembro erhalten.

Prüfungen an den Normalsschulen.

Das Dekret vom 18. November v. Js. ist durch ein neues vom 9. Mai l. Js. (Nr. 973) ersetzt worden, nach welchem Zöglinge an den Normalsschulen von Curitiba, Paranaquá und

Curitiba. In der Nacht auf Montag sind aus dem Ateneim zwei Insassen namens Manoel Vereira und Pedro Antunes entwichen, indem sie die Mauer überstiegen. Pedro Antunes wurde am anderen Morgen in einem Wäldchen neben dem Gefängnis aufgefunden und in das Ateneim zurückgebracht.

Am Schaller des Theatro Avenida ist am Montagabend eine in einigen Hundertmillein umgewandelte 108-Rote abgegeben worden. Der Betrag wurde erkannt. Die Polizei verhaftete zwei Hausierer namens Soáo Archem und Eráo Trois, die die Rote an den Mann zu bringen suchten. Sie sagten aus, sie hätten den Geldbeutel von einem Unbekannten in der Rua 15 de Novembro erhalten.

Prüfungen an den Normalsschulen.

Das Dekret vom 18. November v. Js. ist durch ein neues vom 9. Mai l. Js. (Nr. 973) ersetzt worden, nach welchem Zöglinge an den Normalsschulen von Curitiba, Paranaquá und

Curitiba. In der Nacht auf Montag sind aus dem Ateneim zwei Insassen namens Manoel Vereira und Pedro Antunes entwichen, indem sie die Mauer überstiegen. Pedro Antunes wurde am anderen Morgen in einem Wäldchen neben dem Gefängnis aufgefunden und in das Ateneim zurückgebracht.

Am Schaller des Theatro Avenida ist am Montagabend eine in einigen Hundertmillein umgewandelte 108-Rote abgegeben worden. Der Betrag wurde erkannt. Die Polizei verhaftete zwei Hausierer namens Soáo Archem und Eráo Trois, die die Rote an den Mann zu bringen suchten. Sie sagten aus, sie hätten den Geldbeutel von einem Unbekannten in der Rua 15 de Novembro erhalten.

Prüfungen an den Normalsschulen.

Das Dekret vom 18. November v. Js. ist durch ein neues vom 9. Mai l. Js. (Nr. 973) ersetzt worden, nach welchem Zöglinge an den Normalsschulen von Curitiba, Paranaquá und

Curitiba. In der Nacht auf Montag sind aus dem Ateneim zwei Insassen namens Manoel Vereira und Pedro Antunes entwichen, indem sie die Mauer überstiegen. Pedro Antunes wurde am anderen Morgen in einem Wäldchen neben dem Gefängnis aufgefunden und in das Ateneim zurückgebracht.

Am Schaller des Theatro Avenida ist am Montagabend eine in einigen Hundertmillein umgewandelte 108-Rote abgegeben worden. Der Betrag wurde erkannt. Die Polizei verhaftete zwei Hausierer namens Soáo Archem und Eráo Trois, die die Rote an den Mann zu bringen suchten. Sie sagten aus, sie hätten den Geldbeutel von einem Unbekannten in der Rua 15 de Novembro erhalten.

Prüfungen an den Normalsschulen.

Das Dekret vom 18. November v. Js. ist durch ein neues vom 9. Mai l. Js. (Nr. 973) ersetzt worden, nach welchem Zöglinge an den Normalsschulen von Curitiba, Paranaquá und

Curitiba. In der Nacht auf Montag sind aus dem Ateneim zwei Insassen namens Manoel Vereira und Pedro Antunes entwichen, indem sie die Mauer überstiegen. Pedro Antunes wurde am anderen Morgen in einem Wäldchen neben dem Gefängnis aufgefunden und in das Ateneim zurückgebracht.

Am Schaller des Theatro Avenida ist am Montagabend eine in einigen Hundertmillein umgewandelte 108-Rote abgegeben worden. Der Betrag wurde erkannt. Die Polizei verhaftete zwei Hausierer namens Soáo Archem und Eráo Trois, die die Rote an den Mann zu bringen suchten. Sie sagten aus, sie hätten den Geldbeutel von einem Unbekannten in der Rua 15 de Novembro erhalten.

Prüfungen an den Normalsschulen.

Flammende Liebe

Noman von Erich Ziefelen.

5

Eine jener märchenhaft träumerischen, von milden Lüften durchhauchten süßlichen Zaubernächte, die sich beruhigend in aufgeregte Herzen schmeicheln und bedrückte Seelen mit warmer Lebensfreudigkeit erfüllen, dem Glücklichen aber kein Glück erst recht zum vollen Empfinden bringen.

In sehnsthattem Glanze ersah ich der Park des Palazzo Varona.

In der Ferne Gitarren- und Mandolinenklang. Schmelzende Weifen durchjammern die weiche Luft.

Zwischen dunklen Zypressen und Lorbeergebüsch Hunderte von Lampionen.

Und jetzt aufsprühende, buntfarbige Raketen. Drehende Sonnen. Taghell erhellende bengalische Beleuchtung.

„Covio! Covio!“ frohlockt es durch die weiche Luft.

Oras Amadeo hat sich loeben auf der Terrasse dem jubelnden Volke branten geseht — an seiner Seite die hohe Gestalt seiner Braut. Aller Herzen fliegen dem schönen Paar entgegen.

„Covio! Covio!“

Inmitten der lachenden, scherzenden, gaffenden Menge befindet sich auch der alte Beppo Ruffoni mit seiner Tochter Orziella.

Turchiam hält das Mädchen die Hand des Vaters fest. Die ganze heitere Ausgelassenheit ringum verzieht sie. D. wäre sie fort aus diesem Trudel, der ihrem jüngernden Herzen wie eine Parze erschmet!

Doch der Vater bestand darauf, daß sie mitkäme. Was konnte sie gegen seinen Willen tun! ...

Das Signal zum Beginn des läublichen Balles ertönt.

Oras Amadeo und seine Braut eröffnen den ersten Walzer.

Bald ist der Tanz in vollem Schwung.

Die ganze Jugend tanzt mit süßlicher Fröhlichkeit, mit Beglückung und Leidenschaft.

Orziella wird viel aufgefodert; sie lehnt jedoch stets ab. Wie hat sich, entgegen all den ibrigen Mädchen, nicht einmal seitlich geschmiegt ein einfaches blaumollenes Kleid ohne Schmuck, selbst ohne eine Blume im dunklen Haar. Troddem erregt sie allgemeines Aufsehen. Das schlichte Kleid vermag nicht, die unmitigen Formen des fast noch kindlichen Körpers zu verdeck-

ken oder die Lieblichkeit des Gesichts zu vermindern, das durch den schmerzmühtigen Zug noch pikanter erscheint als sonst.

Orziella hat sich in eine Ecke des Festplatzes zurückgezogen. Ihre traurigen Augen folgen dem jungen Grafen, wie er, seine Braut am Arm, durch die Reihen des Volkes geht, um mit diesem und jenem ein freundschaftliches Wort zu wechseln.

Jetzt spricht er mit Beppo Ruffoni. Er scheint ihn etwas zu fragen; denn der Alte nickt und deutet mit dem Finger nach der Richtung, wo Orziella sitzt.

Oras darauf kommen Amadeo und Teresita auf sie zu.

„Sie sind Orziella Ruffoni, nicht wahr?“ redet Teresita das tief vor ihr knieende Mädchen freundlich an. „Wollen Sie nicht tanzen?“

Orziella schüttelt den Kopf.

„Nein, Fräulein San Maritino.“

„Warum nicht?“

Orziella schweigt. Ihre Augen stehen voller Tränen.

Plötzlich fällt Teresita eine Bemerkung ihres Bräutigams ein, daß um Orziellas willen der erste Streik zwischen ihnen beiden Freunden ausgebrochen, der so sehr bald enden sollte, und daß das Mädchen bei der morgenden Gerichtsverhandlung als Zeugin aufzutreten habe.

Voll echt weiblichen Mitleidens reut sie sofort ihre Frage. Impulsiv streckt sie Orziella die Hand entgegen.

„Nemes Kind! Ich verstehe Ihre Empfindungen. Sie sollen nach Hause gehen und sich niederlegen. Das würde Ihnen besser sein.“

Und, um dem traurigen Mädchen noch eine besondere Auszeichnung zuteil werden zu lassen, fügt sie, zu ihrem Bräutigam gewendet, der in bewußter mit anderen gesprochen, hinzu:

„Komm, Amadeo! Tanz einmal mit Orziella! Sie will ведь nach Hause gehen.“

Sie tritt zurück und redet eine alte Frau an, die mit vor Bewunderung zusammengeklammerten Händen die schöne Braut in dem merrgrünen Seidenkleppergewande, mit den funkenden Brillanten am Hals und an den Armen, anstarrt.

Dem Wunsch seiner Braut nachkommend, reißt Amadeo der kleinen Orziella den Arm, auf den diese nur zaghaft die Finger legen.

Ein einziger langer Blick aus den großen schwarzem Augen trifft das heiter sorglose Mänergesicht. Dann senken sich wieder die langbe-

Schweigend schreitet Orziella an dem Arm des Grafen durch die Reihen, beneidet und bewundert von allen jungen Mädchen.

Kaum hat der Tanz begonnen, als Orziella völlig außer Atem schon wieder aufhilt. Ihr Antlitz ist erschreckend bleich.

Verloren irrt Amadeo sich über sie.

„Ist dir nicht wohl, Mädchen? Komm aus der Menge heraus! Hier auf die Bank unter die Stühle!“ ... So, seß dich! Da wird's besser werden!“

Er nimmt neben ihr Platz und blickt nachdenklich in das blaie Gesichtchen.

„Wie du dich verändert hast, Orziella! Warst früher doch ein lustiges, tolleres Ding. Aber freilich — ich ergah — na, Kopf hoch, Mädchen! Nicht verzagen! In ein paar Tagen ist alles vorbei von deiner Zeugenaussage morgen hängt viel ab.“

„Du weißt doch, daß du die reine Wahrheit sagen mußt?“

Mit einem leisen Aufschrei springt Orziella empor.

„Sie raten mir, die — die Wahrheit zu sagen?“ flammelt sie schlingelos.

„Aber selbstverständlich, Kind! Sonst begeht du ein Verbrechen.“

„Ja, ja — ich weiß —“ stottert sie, auf die Bank zurücksinkend. „Aber — ein Verbrechen — ist das etwas sehr Schlimmes?“

„Etwas sehr, sehr Schlimmes! An so etwas darfst du gar nicht denken.“

„Aber — kann ich nicht auch — etwas —“

„Nein, auch das ist verboten. Du mußt alles sagen, was du weißt! Nichts verschweigen, nichts hinzufügen! Nur die Wahrheit! Die volle Wahrheit, verstanden? ... Komm, Orziella, ich will dich zu deinem Vater führen! Du siehst erschreckend angegriffen aus. Komm!“

Er sakt ihre Hand und will sie fortgleiten.

Doch sie hält ihn zurück.

„Noch einen Augenblick, Herr Graf!“

Sie lockt, amiel ein paarimal schwer und sagt dann mit Aufregung:

„Ich möchte Ihnen Glück, Herr Graf — Ihnen und Ihrer Braut! ... Von Herzen viel, sehr viel — Glück!“

Ihre Stimme wird immer leiser.

Hoffig fährt Orziella sich über die Augen, bevor sie in langsamem, völlig veränderten Ton hinwegjagt:

„So, Herr Graf! ... Jetzt können Sie mich zu meinem Vater bringen.“

5.

Am nächsten Morgen ist ihr.

Der große Saal im Gerichtsgebäude von Rom vermag kaum die ungeheure, immer noch wachsende Menschenmenge zu fassen.

Die Gerichtsverhandlung gegen Virgilio Mellini ist in vollem Gange.

Alles spricht gegen den Angeklagten: sein Streit mit dem Ermordeten am Morgen des Unglückstages; seine erschütternde Erregtheit während des ganzen Abends; sein spätes Hirnkommen in der Nacht, ohne daß er ausweisen konnte, wo er gewesen.

Vor allem aber der Umstand, daß Ferdinando Rossi eine lange Stichwunde in der Brust hatte, und daß die Eisenspitze von Virgilio's Spargierstock fast genau mit der Länge der Wunde harmonisiert; nur ein ganz klein wenig breiter erschien die Stichwunde.

Die Frage des Präsidenten, ob der Ermordete vielleicht irgendeinen Feind in der Gegend hatte, verneint der Zeuge Beppo Ruffoni aufs bestimmteste. Die beiden jungen Herren seien damals erst wenige Tage vorher aus Mailand in der Osteria elagertossen und hätten mit keinem Menschen in Trascatti verkehrt, außer mit ihm und seiner Tochter.

Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als Orziella Ruffoni als Zeugin aufgerufen wird. Jüngernd, fast schwankend betritt sie den Saal. Als sie mit alternden Händen das schwarze, das Gesicht halb verhüllende Tuch zurückschlägt, sieht sie so bleich und verzweifelt aus, daß dieses Weib die Herzen der Menge durchdringt.

Einige Augenblicke ist es, als wolle die gleiche Gestalt umsinken.

Doch plötzlich rafft sie sich auf. Keinen Blick wirft sie auf die Zuhörer, keinen Blick auch auf den Angeklagten.

Die Augen starr auf den Präsidenten gerichtet, gibt sie klar und deutlich Antwort auf alle an sie gerichteten Fragen. Nicht mit den Wimpern zuckt sie, als sie erzählt, daß sie durch Zufall Zeugin des Wortes gewesen.

Ein leiser Aufschrei aus einer der ersten Reihen des zuhörenden Publikums läßt sie für einige Sekunden innehalten.

Zum erstenmal während des ganzen Kreuzverhörs blickt sie sich um.

Eine alte melancholische, ganz schwarz gekleidete

Curitiba. In der Nacht auf Montag sind aus dem Ateneim zwei Insassen namens Manoel Vere

Der Kompagn

Warten Sie auf das Flugzeug am Freitag nachmittags!

Ausbau der Rechtschuhabteilung des Bundes der Auslandsdeutschen. Die Rechtschuhabteilung des Bundes der Auslandsdeutschen, die sich bisher grundlegend nur mit der Beratung und Vertretung von Bundesmitgliedern in Einzelfällen beschäftigte, hat sich nunmehr auf den Ausbau ihrer Tätigkeit gewandt. Sie übernimmt die Beratung und Vertretung:

1. von im Ausland anwesenden Bundesmitgliedern sowie im Ausland lebenden deutschen Staatsangehörigen, die sich bisher nur in Einzelfällen mit der Beratung und Vertretung befaßten;
2. von in Deutschland wohnhaften Bundesmitgliedern in auslandswirtschaftlichen Angelegenheiten und Projekten, soweit erforderlich, unter Beiziehung ihrer ausländischen Vertrauensmänner.

Die Rechtschuhabteilung wird im Hand der ihr einzulegenden Unterlagen im Einzelfall entscheiden, ob eine Übernahme der Vertretung in Betracht kommt. Eine Gebühr wird für diese Prüfung nicht erhoben.

Für eine beratende Tätigkeit der Rechtschuhabteilung sind die angemessene Gebühr zu erheben, die von Fall zu Fall ermittelbar ist. Die Mitgliedsgebühr beträgt 10 RM. Inwieweit eine Vertretung durch inländische oder ausländische Anwälte erforderlich ist, wird über die Höhe der voraussichtlich entstehenden Gerichts- und Anwaltskosten jeweils Auskunft erteilt.

Bei Inanspruchnahme der Rechtschuhabteilung sind möglichst alle in Betracht kommenden Unterlagen unter genauer Darlegung des einzelnen Falles dem Bund der Auslandsdeutschen E. V.

Rechtschuhabteilung, Berlin E 2, Breite Straße 8 1/2, im Obermittel.

Treue, Tapferkeit, Kameradschaft! So lautet das Thema zur Festschrift, die Herr B. J. W. Vreppel zur Jahrestagung des „Bundes Deutscher Kriegskameraden in Brasilien, Ortsgruppe Ponta Grossa“, am 8. ds. erhalten hat. In seinen gehaltenen, prächtigen Ausführungen ging der Redner auf die Geschichte und Bedeutung der Festschrift ein, um dann die genannten drei deutschen Nationalwörter mit packenden, lebendigen Worten scharf umrissen darzustellen. Eine wirklich glückliche und meisterhafte Rede, wozu man Herrn Vreppel unendlich gratulieren darf. Der Ortsgruppe Ponta Grossa des Bundes Deutscher Kriegskameraden aber in ihren herzlichsten Glückwünschen zur schönen Feier und der folgenden Jahre!

S. José dos Pinhães. Gestern Sonntag besuchte der Herr Bundesintervektor S. José das Pinhães. Er besichtigte die Camara, besuchte die Corral Victorino und reiste dann mit Besuche und in Begleitung des Brasilienischen Konsuls nach Vila Rica, wo Herr Dr. José Kanyani in der Sociedade Paroquia einen Vortrag über Seidenzüchtung hielt. Dem Vortrag folgte eine theatrale Aufführung der Schulkinde. Abends 8 Uhr 30 besuchte der Herr Intervektor nach Curitiba zurück.

Die Fruchtsäfte für Marmoz erneuert. Der Herr Intervektor hat die Marmoz erneuert, tags die Fruchtsäfte für Marmoz nach S. Paulo um 50% herabgesetzt worden sein.

Die Fabrica de Laticinos Paranaense wurde gestern offiziell eröffnet. Mit gewohnter Präzision erläuterte Sr. Excellenz der Herr Intervektor Manoel Ribas in Begleitung seines Adjutanten. Außerdem nahmen eine große Zahl angesehener Gäste an der Feier teil.

Eine Musterwerkstatt mit den modernsten Maschinen lagerteit einwandfrei eingerichtet, das ist die neue Fabrica de Laticinos Paranaense der Herren Bernardo Meyer & Cia. Wir wollen nicht jede Maschine und jeden Treibriemen beschreiben. Es sei nur erwähnt, daß heute schon Säure von circa 6000 Litern Milch gebuttert wird. Die Buttermaschine faßt 120 Liter Säure. Eine Eschmaschine gibt den Kühlräumen Tag und Nacht die nötige Temperatur. Die Butter wird gemolzen, in spezielle Formen gepreßt, eingepackelt und im Kühlraum aufbewahrt, bis sie in den Handel gebracht wird.

Das Folgende aber ist von ganz besonderer Bedeutung: die Firma Bernardo Meyer & Cia. hat an vielen Punkten, weit außerhalb Curitiba's, Zentralküchen aufgestellt. Dort bringen die Kolonisten täglich Milch, dort wird die Milch entrahmt, der Kolonist bekommt sein Geld für die Sahne und nimmt die entrahmte Milch wieder nach Hause. Die Sahne aber wird von den nächsten Punkten auf schnellstem Wege nach Curitiba geschafft. Der Vorteil für den Kolonisten, der zu weit von der Stadt wohnt, liegt auf der Hand. Er kann jetzt die tägliche Milch auf einmal und in der Menge abgeben. Das ist ein wahrer Segen für unsere Kolonien und gibt unseren Landwirten Mut und Ansporn, sich nunmehr als früher mit der Milchwirtschaft zu befassen.

Es wird aber dadurch auch eine erhebliche bessere Butter gewonnen. Denn die Sahne wird jetzt frisch verarbeitet und nicht etwa acht Tage bei den Kolonisten aufbewahrt. Die neue Tafelbutter Marke „Mantega ouro“ ist denn auch nun köstlichem Aroma.

Der Herr Bundesintervektor, der ein überraschendes Verständnis auch für die Landwirtschaft und Viehzucht bekundet, lobte mit herzlichsten Worten der Anerkennung die Initiative der Herren Bernardo Meyer & Cia. und ist überzeugt, daß noch recht vieles im Interesse des Staates und zur Besserung der Wirtschaftslage zu machen sei. Man dürfe nur nicht so leicht sagen: „Es geht nicht“. Denn in den meisten Fällen gehe es doch, wenn man nur wolle.

Wir wünschen den Herren Bernardo Meyer & Cia. recht viel Erfolg mit der glücklichen Idee.

Colonia Vassalozes, den 6. April 1932. (Zuschrift) Todesfall. Am 28. April fand der 12jährige Evendes, Sohn des Herrn Ouzian Kühl, einen tragischen Tod. Er wählte sich einen Halm von der Weide von d. Weide holen. Das eine Tier schloß nach. Der Knabe wollte es mit der Weide wecken, das Tier aber erschrak sich, schlug aus und traf den Kleinen so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er zusammenbrach. Nachbarn eilten ihm zu Hilfe; auch ein Arzt wurde sofort gerufen. Alles aber umsonst; nach einer halben Stunde war der Knabe eine Leiche! Das Verbrechen fand am folgenden Tage nachmittags 1 Uhr unter großer Begleitung statt. Den trauernden Hinterbliebenen unser aufrichtigstes Beileid! D. N. Porto União, April 1932. (Zuschrift) Porca, zwei Wochen wurden hier mit dem Verbot des Regiments des Herrn Dr. Pamperlein bestraft, welcher J. H. in der paranaenser Staatshauptstadt als Stellvertreter tätig ist für den sich auf einer Urlaubsreise nach Deutschland befindlichen deutschen Konsul Herrn Veldert. Wie bekannt hat sich Herr Konsul Veldert schon große Verdienste erworben um den Ausbau des ländlichen Gemeindefortschritts im Staate Paraná, und sein Stellvertreter hat in der kurzen Zeit seines Wirkens den Beweis geliefert, daß ihm die Fortsetzung dieses ersprießlichen Wirkens nicht weniger am Herzen liegt. Sein Besuch galt natürlich in erster Linie dem Nachbar-Munizip União da Victoria und unserer Schwesterstadt gleichen Namens auf der paranaenser Seite, aber da die deutsche Kolonie trotz der widerwilligen Teilung der ehemals einträchtigen Stadt sich noch immer als einheitliches Ganzes betrachtet und der Eid des von den ersten hiesigen deutschen Einwanderern gegründeten ältesten Vereines mit deutschen Sängern, des „Club União“, auf carthariner Gebiet liegt, so war es natürlich, daß kein Unterschied gemacht und der hohe Besuch mit seinen Begleitern zunächst hier bei einem zugezogenen Zusammenkommen in den Räumen unseres beehrten Vereines herzlich willkommen gehalten wurde.

In den nächstfolgenden Tagen wurde Herr Dr. Pamperlein nach der Kolonie Cruz Machado, wo zur den 17. ds. die Eröffnung einer von der dort. Gewerkschaft veranstalteten landwirtschaftlichen Ausstellung angefragt war. Hierbei soll sich der Besuch und recht wirkungsvoll aufgeführt gewesen sein. Die Feier aber wurde leider durch das am darauffolgenden Montag einsetzende schlimme Regenwetter sehr beeinträchtigt.

Der Besuch des Herrn Konsuls galt indessen noch einem anderen sehr wichtigen Zweck, nämlich dem, die hies. Zone zu studieren auf die Möglichkeit einer Siedelung von reichhaltigen Eisenerz in größerem Ausmaß. Wie gleichzeitig in einigen Organen der deutschbrasilianischen Presse berichtet wurde, soll sich in Berlin eine G. m. b. H. für Auswanderung resp. Siedelung geeigneter Elemente nach Brasilien gebildet haben, die auf demselben schon sowohl mit der deutschen als auch mit der brasilianischen Regierung in Verbindung getreten ist, um für das Siedelungswerk größtmögliche Unterstützung zu erlangen. Man wird wohl auch nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Reise des Herr Konsul Veldert mit diesen Kolonisationsplänen in enger Verbindung steht, und man darf wohl erwarten, daß darüber bald mehr in die Öffentlichkeit gelangen wird. Herr Dr. Pamperlein hat die Gelegenheit wahrgenommen, mehrere auf paranaenser Gebiet zum Teil in allerhöchster Nähe hies. Stadt gelegene für Kolonisation gut geeignete Landkomplexe zu besichtigen und mit den betr. Besitzern vorläufige, wohl noch nicht streng verbindliche Abmachungen über den späteren Erwerb derselben zu treffen.

Hoffen wir daher, daß das Unternehmen auf eine lohnendere Basis gestellt wird, als es der Fall war mit dem vor einem Jahrzeit vom Rappahelverein begonnenen und mit einem kläglichsten Flok geendeten Versuch, so daß es ein Faktor wird zum früheren Aufblühen unserer ganz und gar zu Unrecht geschmähten Zone. Wird das Unternehmen von sachverständigen, im Kolonisationswesen erfahrenen Elementen geleitet, wird drüben in der alten Heimat eine sorgfältige Auswahl getroffen aus den großen Massen, die sich zweifellos für eine Auswanderung nach Brasilien melden werden, und wird nun dem Unternehmen die Hauptsache nicht vergessen, d. h. die Beschaffung ziemlich großer Geldmittel, die erforderlich sind, um den weniger bemittelten neuen Siedlern in den ersten paar Jahren hilfreich unter die Arme greifen zu können, so braucht man an einem guten Erfolg desselben durchaus nicht zu zweifeln. Wir denken daher alle jene herzlich willkommen, die ihre Kräfte in Dienst stellen für die Verwirklichung des ansehend groß angelegten Unternehmens. Was sonstigen der hies. deutschen Kolonie zur Förderung des Siedelungsunternehmens beitragen werden kann, wird gewißlich und freudig geschehen.

Staat Santa Catharina. Blumenau hat einen Flugplatz erhalten. In Itaipava Serra ist er auf dem Gelände des Herrn Böhler angelegt worden. Dort ging auch am Christ-Himmelfahrtstag das erste Flugzeug auf Blumenauer Boden nieder. Schon von Anfang an strömten Scharen von Einwohnern nach dort, um dem Schauspiel beizuwohnen. Schwere Gewitterregen und die Nachricht, daß das Flugzeug erst mit zweifelhafter Verspätung eintreffen werde, veranlaßten viele, nach Hause zu gehen. Ein großer Teil aber harzte aus. Um halb 6 Uhr traf dann das Flugzeug ein und ging in eleganten Schritten nieder, vom brausenden Hurra der Zuschauer begrüßt. Der Maschine entstieg ihr Pilot und Eigentümer, Herr Kapitän Holland, und Herr von Ribbek, der Organisator der Fluggesellschaft „Aero Club Iguaçu“, der eine ständige Luftverbindung S. Paulo-Curitiba-Itaipava Blumenau einrichten will.

Valden des Lampado von Sta. Catharina. Unter diesem Stichwort ging uns aus Hanf-Humboldt wiederum ein Bericht zu, den das Komitee zum Schutze gegen eine dort eingerichtete Verberberfluppe ausgearbeitet hat. Es führt zwei Fälle an, die zeigen, wie schlimm es die Verberber treiben und wie bislang die zuständigen Behörden leider vollständig versagt haben, um den Verberber das Handwerk zu legen und die arbeitssame und fruchtbringende Bevölkerung zu schützen. Das eine Mal wurde einer dieser Schurken bei einem nächtlichen Einbruchdiebstahl gefaßt u. erkannt, konnte sich aber noch freimachen u. entkam. Am anderen Tag im eigenen Hause darob zur Rede gestellt, gab er einen Teil der Diebstehete heraus. Der Fall ist der Polizei gemeldet worden. Ein anderes Mal brach ein Bruder des vorerwähnten Bruders in das Haus einer Witwe, während die Leute auf der Kocha arbeiteten. Man merkte später den Einbruch, verfolgte die Spur des Banditen u. stellte ihn schließlich, wie er die gestohlenen Schwaren verhehrt. Man stellte ihn, weil er ihn den Diebstahl aus dem Inhalt des verpackten Rucksacks, führte ihn zur Stadt und übergab ihn der Polizei. Bald darauf war er wieder in Freiheit.

Zu letzterem Fall gibt der Herr Polizeidelegat folgendes an: Er habe den Mann nach der Entlieferung ins Gefängnis gesperrt und sich sofort an verschiedene Instanzen nach Vollstreckung mit der Anfrage gewandt, ob er den Gefangenen nach dort überweisen solle, aber trotz mehrfacher telefonischer Anfragen keine bestimmte Antwort erhalten. Inzwischen vergingen die 24 Stunden; doch immer noch auf Antwort hoffend, habe er den Mann in sein eigenes Haus genommen und ihn dort in ein verschlossenes Zimmer einquartiert, woraus er aber ausgebrochen sei.

Wie haben uns wiederholt schon mit diesen Vorfällen befaßt. Die Banditen hatten vorübergehend Hanf verlassen, sind aber inzwischen wieder nach dort zurückgekehrt. Hanf liegt doch wahrlich nicht am Ende der Welt, und bei einigem guten Willen der maßgebenden Stellen sollte es doch gelingen, diesem lästigen Übel das Handwerk zu legen. Sollte es nicht helfen, wenn das von der Einwohnerschaft gewählte Komitee einmal durch eine Deputation die Angelegenheit an den rechten Stellen in Volnolle, Petropolis und Rio zur Kenntnis brächte?

Bundeshauptstadt. „Was Juppel“. An Bord des Luftschiffes sind die bekannten brasilianischen Transatlantiker João Ribeiro de Barros und Newton Braga nach Europa gefahren. Das Luftschiff ist am 10. ds. früh 8 Uhr in Trielidschhafen eingetroffen.

General Miquel Costa ist, einen Ruf des Bundespräsidenten folgend, am 9. ds. unternommen in Rio angetroffen.

Der Streik an der Uglit. Der Publikationsdienst der Uglit und Bover in Rio erhielt am 9. ds. die Mitteilung, daß eine Gruppe von Streikenden versuchen würde, den Boververkehr zu hemmen. Die Direktion wandte sich unverzüglich an die Polizeidirektion, die die Boverstation

und die Stationen polizeilich bewachen ließ. Es kam indessen zu keinerlei Zwischenfällen. Der Verkehr nahm seinen normalen Verlauf. Die Polizei machte keinen weiteren Vorstoß. Die Boverstationen der Uglit selber blieben vorläufig geschlossen. Die Uglit selber blieben vorläufig geschlossen. Die Uglit selber blieben vorläufig geschlossen.

Die Konferenz in Copacabana. Die Konferenz in Copacabana, die die zentralen Ausschüsse Montevideo, Rio de Janeiro, Curitiba und São Paulo umfaßte, hat am 11. ds. in Rio de Janeiro ihren Sitz genommen. General Miquel Costa ist, einen Ruf des Bundespräsidenten folgend, am 9. ds. unternommen in Rio angetroffen.

Der Streik an der Uglit. Der Publikationsdienst der Uglit und Bover in Rio erhielt am 9. ds. die Mitteilung, daß eine Gruppe von Streikenden versuchen würde, den Boververkehr zu hemmen. Die Direktion wandte sich unverzüglich an die Polizeidirektion, die die Boverstation

und die Stationen polizeilich bewachen ließ. Es kam indessen zu keinerlei Zwischenfällen. Der Verkehr nahm seinen normalen Verlauf. Die Polizei machte keinen weiteren Vorstoß. Die Boverstationen der Uglit selber blieben vorläufig geschlossen. Die Uglit selber blieben vorläufig geschlossen.

Die Konferenz in Copacabana. Die Konferenz in Copacabana, die die zentralen Ausschüsse Montevideo, Rio de Janeiro, Curitiba und São Paulo umfaßte, hat am 11. ds. in Rio de Janeiro ihren Sitz genommen. General Miquel Costa ist, einen Ruf des Bundespräsidenten folgend, am 9. ds. unternommen in Rio angetroffen.

Der Streik an der Uglit. Der Publikationsdienst der Uglit und Bover in Rio erhielt am 9. ds. die Mitteilung, daß eine Gruppe von Streikenden versuchen würde, den Boververkehr zu hemmen. Die Direktion wandte sich unverzüglich an die Polizeidirektion, die die Boverstation

Parteilichkeit zurückzuführen, da er weder eine Partei noch von einer solchen abhängig sei. Deshalb lehne der Bund auch den Kampf im Namen der Partei Deutscher gegen Deutscher ab. Das Ziel des Streikens sei, die deutsche Sprache in der Nation wiederzuerwecken. Die deutsche Sprache in der Nation wiederzuerwecken. Die deutsche Sprache in der Nation wiederzuerwecken.

Die Konferenz in Copacabana. Die Konferenz in Copacabana, die die zentralen Ausschüsse Montevideo, Rio de Janeiro, Curitiba und São Paulo umfaßte, hat am 11. ds. in Rio de Janeiro ihren Sitz genommen. General Miquel Costa ist, einen Ruf des Bundespräsidenten folgend, am 9. ds. unternommen in Rio angetroffen.

Der Streik an der Uglit. Der Publikationsdienst der Uglit und Bover in Rio erhielt am 9. ds. die Mitteilung, daß eine Gruppe von Streikenden versuchen würde, den Boververkehr zu hemmen. Die Direktion wandte sich unverzüglich an die Polizeidirektion, die die Boverstation

und die Stationen polizeilich bewachen ließ. Es kam indessen zu keinerlei Zwischenfällen. Der Verkehr nahm seinen normalen Verlauf. Die Polizei machte keinen weiteren Vorstoß. Die Boverstationen der Uglit selber blieben vorläufig geschlossen. Die Uglit selber blieben vorläufig geschlossen.

Die Konferenz in Copacabana. Die Konferenz in Copacabana, die die zentralen Ausschüsse Montevideo, Rio de Janeiro, Curitiba und São Paulo umfaßte, hat am 11. ds. in Rio de Janeiro ihren Sitz genommen. General Miquel Costa ist, einen Ruf des Bundespräsidenten folgend, am 9. ds. unternommen in Rio angetroffen.

Der Streik an der Uglit. Der Publikationsdienst der Uglit und Bover in Rio erhielt am 9. ds. die Mitteilung, daß eine Gruppe von Streikenden versuchen würde, den Boververkehr zu hemmen. Die Direktion wandte sich unverzüglich an die Polizeidirektion, die die Boverstation

Die grösste Auswahl, die schönsten Muster, die besten Waren und die vorteilhaftesten Preise finden Sie nur in der bekannten Casa Ingleza

--- RUA QUINZE ---

